Abend-Ausgabe. Nr. 41 Montag, 25. Januar 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 49,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 5: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 4 Rpf. Bittenzeh. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Nationales Unglück in USA

Schreckensszenen im Hochwassergebiet

Ganze Städte werden geräumt – Plünderer am Werk

Neuyork, 25. Januar.

Die verheerenden Ueberschwemmungen im Mittelwesten der Vereinigten Staaten, die durch ununterbrochene Regenfälle und das dadurch verursachte riesige Hochwasser des Ohioflusses hervorgerufen wurden, wachsen sich immer mehr zum nationalen Unglück aus. Die Zahl der Obdachlosen beläuft sich schon jetzt auf mehr als 400 000 Menschen. Ueber 100 Todesopfer wurden gezählt. Der Sachschaden ist unermeßlich. Präsident Roosevelt, der in ständiger telephonischer Verbindung mit dem heimgesuchten Gebiet steht, hat selbst die oberste Leitung der Rettungsarbeiten übernommen.

Feuer und Wasser

Das durch die Explosion mehrerer Oeltanks der Standard Oil Co. verursachte riesige Feuer in Cincinnati konnte von der Feuerwehr infolge des ständig steigenden Hochwassers bis Sonntag Mitternacht noch nicht eingedämmt werden. Riesige Rauchwolken lagern über der Stadt, in der unbeschreibliche Verwirrung und Panik herrschen. Der Gouverneur des Staates Ohio hat tausend Mann Nationalgarde nach Cincinnati abkommandiert, um Unruhen zu verhüten. Die Verluste der Standard Oil Co. werden bereits auf drei Millionen Dollar geschätzt. Ihre sämtlichen Gebäude, das Arbeiter-Erholungsheim, die Warenhäuser und Garagen sowie 5000 Kraftwagen, ferner eine Million Gallonen Benzin und zehn große Oeltanks sind dem Brande zum Opfer gefallen. Die Feuersbrunst wütete in den späten Abendstunden des Sonntags in einer Länge von 5½ Kilometer und einer Breite von einem Kilometer.

Bei der Explosion der riesigen Benzintanks wurden etwa 250 000 Gallonen Benzin vernichtet, die in den Ohiofluß trieben. Das Flußbett ist ein einziges Flammenmeer. Ein Uferdorf wurde bereits in Brand gesetzt. Die Flammen schlagen acht Stockwerk hoch. Da befürchtet wird, daß die sechs Meilen von diesem Dorf entfernt liegende Stadt Lawrenceburg ebenfalls von den Flammen verheert wird, hat die Polizei die Räumung der Stadt angeordnet.

Das Kriegsrecht verhängt

Wie immer bei so tragischen Ereignissen, versuchen lichtscheue Elemente die Lage für sich auszunutzen. In Portsmouth (Ohio) besonders begannen organisierte Banden mit der Plünderung der von den Einwohnern verlassenen Wohnungen. Die Einwohnerwehr erhielt Befehl, auf alle Plünderer und Verdächtigen sofort zu schießen. Schließlich wurde über das ganze Ueberschwemmungsgebiet das Kriegsrecht verhängt, um weitere Plünderungen zu verhindern.

Ganze Städte mußten vollkommen geräumt werden. So hat in der Nacht zum Montag der Bürgermeister von Louisville im Staate Kentucky die Anordnung gegeben, daß sämtliche 300 000 Einwohner die Stadt zu verlassen haben, da der Ohio einen Hochwasserstand erreicht hat, wie man ihn noch nie gemessen hat. Trotz des gut organisierten Nachrichtendienstes ist es häufig vorgekommen, daß die zu räumenden Ortschaften von der Hochwasserflut schneller erreicht wurden, als es möglich war, den Ort zu verlassen. Die Zahl der Menschen, die sich in höchster Lebensgefahr befinden, geht daher in viele Tausende.

In der Nähe vor Memphis bewachen Farmer mit Schrotflinten bewaffnet den dort neu errichteten Damm, da die Heeresverwaltung den Befehl gegeben hatte, den Damm zu durchstechen, um die weiter am Oberlauf des Mississippi liegende Stadt Cairo (Illinois) vor den Fluten zu retten. Die über diesen Befehl empörten Farmer drohen, auf die dorthin entsandte Nationalgarde zu schießen.

Kämpfe zwischen Weißen und Negern

Bei der bereits gemeldeten Revolte im Staatlichen Zuchthaus von Frankfort (Kentucky) kam es in der Nacht zum Montag zu schweren Unruhen. Trotz aller Bemühungen des Gouverneurs, der die Räumung des Zuchthauses wegen des eindringenden Hochwassers angeordnet hatte, versuchten die Gefangenen, diese Gelegenheit zur Flucht auszunutzen. Den Beamten des Zuchthauses und den Männern der Nationalgarde gelang es nur mit der Waffe in der Hand, die Gefangenen in Schach zu halten. Die Zuchthäusler waren so auffässig, daß sie zu regelrechten Angriffen gegen die Beamten vorgingen. Mit Maschinengewehren mußte schließlich gegen Neger, die hauptsächlich wegen Gewalttätigkeiten und Morden im Frankforter Zuchthaus untergebracht waren, vorgegangen werden. Zwölf Gefangene wurden erschossen. Die Stimmung unter den Zuchthäuslern, die alle glaubten, eine Möglichkeit zum Ausbruch zu haben, war derart, daß der Befehlshaber der Nationalgarde seinen Eindruck dahin zusammenfaßte, daß er sagte, „die Zuchthäusler sind wahnsinnig geworden!"

Trinkwassermangel und Seuchengefahr

In Louisville haben die Verheerungen durch das Hochwasser solches Ausmaß angenommen, daß das Städtische Elektrizitätswerk stillgelegt wurde. Vierzig Quadratmeilen sind dadurch in völlige Dunkelheit gelegt. In der Stadt macht sich bereits Trinkwassermangel stark bemerkbar. Alle Verkehrsgelegenheiten sind lahmgelegt. Die Küstenwache hat 100 Rettungsboote eingesetzt und versucht, mit Unterstützung von Marinereserven in dem 1000 Meilen großen Ueberschwemmungsgebiet die bedrängte Einwohnerschaft zu retten. Die Rettungsarbeiten werden von Heeres- und Marineflugzeugen aus der Luft geleitet. Da Seuchengefahr besteht, werden dringende Hilferufe nach Impfstoffen hinausgesandt. In einem Bericht äußert sich das Rote Kreuz, daß die Gefährdung durch verseuchtes Trinkwasser bei dieser Katastrophe die größte ist, die jemals festgestellt wurde.

Hamburg ohne elektrischen Strom

Hamburg, 25. Januar.

Der starke Südostwind, der in der Nacht zum Montag im Unterelbegebiet herrschte, hat in Hamburg zu einer merkwürdigen Störung der Elektrizitätsversorgung geführt. Durch den Südostwind hat der Wasserstand in der Elbe einen ungewöhnlichen Tiefstand erreicht. Dadurch ist auch das Wasser aus dem Neuhofer Kanal abgeflossen, so daß die Elektrizitätsmaschinen des Werkes Neuhof kein Wasser zum Kühlen mehr haben. Hamburg ist daher mit Wandsbek und Billstedt seit Sonntag nacht, 0 Uhr, ohne Licht. Bisher vermochte das Werk noch einen Dieselmotor in Tätigkeit zu halten, der den Strom zu den Verkehrsmitteln lieferte. Wie lange die Verkehrsmittel noch mit Strom versorgt sein können, läßt sich nicht übersehen. Eine völlige Stillegung des Betriebes in Neuhof würde zu unabsehbaren Verkehrsstörungen führen.

Deutschlands und Italiens Antworten überreicht

Berlin, 25. Januar.

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist dem britischen Botschafter am Montagvormittag die Antwort der Reichsregierung auf die letzte britische Note in der Frage der freiwilligen Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien übermittelt worden. Der Wortlaut der deutschen Antwort, die wiederum im Einvernehmen mit der italienischen Regierung abgefaßt worden ist, wird am Dienstag veröffentlicht.

Gleichzeitig hat auch der italienische Außenminister Graf Ciano am Montagvormittag die italienische Antwort auf das englische Memorandum vom 11. Januar der englischen Botschaft in Rom zustellen lassen.

Weiteres starkes Anwachsen des Steueraufkommens

Berlin, 24. Januar.

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen im Monat Dezember 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 902,2 (Dezember 1935: 1691,5) Millionen RM., bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 313,7 (276,0) Millionen RM., zusammen 1215,9 (967,5) Millionen RM. In der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1936 erbrachten die Besitz- und Verkehrssteuern 5874,7 (i. V. 4611,2 Millionen RM.), die Zölle und Verbrauchssteuern 2709,9 (2579,2) Millionen RM., zusammen also 8584,6 (7190,4) Millionen RM.

General Ugaki mit der japanischen Kabinettsbildung betraut

Tokio, 25. Januar.

General Ugaki wurde vom Kaiser mit der Kabinettsbildung betraut. Die Beauftragung erfolgte auf den Rat des Prinzen Saionji, des Siegelbewahrers Yuasa und des Präsidenten des Staatsrates, Hiranuma. Der gemeinsame Vorschlag dieser drei Staatsmänner bedeutet die Wiederbelebung der früheren Gepflogenheit, daß der Kaiser von der Genro, einem Kreis alter Staatsmänner, beraten wird. General Ugaki findet bei den Parteien, in der Presse und in der Wirtschaft eine günstige Aufnahme, da er eine Verständigung mit den Parteien anstrebt und, wie die Presse betont, die Einmischung des Heeres in die Staatsführung eindämmen werde. Er sei ein Mann großen Formats mit reichen Erfahrungen und vielen Beziehungen zu Politik und Wirtschaft.

Deutschland und die „zehn britischen Gebote" Edens

Garvin warnt Eden vor einer Rückkehr zur Ideologie Wilsons

London, 25. Januar.

Im „Observer" wendet sich Garvin gegen die letzte Rede Edens. Eden lege sowohl doktrinäre Vorschriften wie praktische Bedingungen fest. Er stelle moralische Forderungen auf, die fast wie britische zehn Gebote in einer ungewöhnlichen, ja zwischen Großmächten einzigartigen Sprache aussähen.

Er verlange, daß Deutschland britische Gedanken annehme, ohne anzuregen, daß Großbritannien deutsche Gedanken annehme. Das sei kein Kompromiß. Es sei auch zu befürchten, daß das kein Geschäft sei. Edens Plan scheine eine Rückkehr zur Ideologie Wilsons zu sein, und dies unter sehr viel weniger erfolgversprechenden Aussichten als vor zwanzig Jahren.

Der Außenminister solle sich hüten, die Gefahren zu verschlimmern, die er so heiß zu bannen wünsche. Deutschland werde beschworen, sein Herz und sein System zu ändern. Ein ähnliches Ersuchen werde aber nicht an Stalin und an den bewaffneten Kommunismus gestellt. Der Führer werde eingeladen, britische Anschauungen an die Stelle derjenigen zu setzen, die das Ideal seiner Bewegung seien. Das werde um der angekündigten wirtschaftlichen Vorteile willen nicht getan werden. Das werde für keinerlei Geld geschehen. Wenn man eine andere, schlimmere Katastrophe in Europa zu vermeiden wünsche, solle man um Himmels willen sich in die Seele und den Geisteszustand anderer Völker zu versetzen suchen. Hitlers Aufgabe habe darin bestanden, sein Volk aus der Niederlage zu erheben, die Versailler Unterjochung zu zerbrechen und Deutschlands Größe wiederherzustellen und zu vermehren. Das sei das Ziel der außergewöhnlichen historischen Persönlichkeit, die den Namen Adolf Hitler trägt. England aber fordere ihn auf, seinen Vierjahresplan aufzugeben, was eine glatte Unmöglichkeit sei, denn der Vierjahresplan sei die wirtschaftliche Grundlage der Verteidigung. Er sei keineswegs ein Plan der Beschränkung und Ausschließlichkeit. Er sei in der Hauptsache ein Plan zur Entwicklung der inneren Hilfsquellen. Der lebenswichtigste Teil des Vierjahresplanes, soweit er militärischer Natur sei, werde nicht erst 1940, sondern in weniger als zwölf Monaten fertiggestellt sein. Dann werde Deutschland seinen eigenen Treibstoff, wie auch seinen eigenen Gummi herstellen. Edens Rede werde diesen Prozeß nur noch beschleunigen.

Um die Freundschaft England-Portugal

London, 25. Januar.

In der „Daily Mail" warnt Rothermere die Regierung, ihre gegenwärtige Haltung den spanischen Wirren gegenüber beizubehalten. Eine derartige Politik könne die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und seinem ältesten Verbündeten, Portugal, äußerst ungünstig beeinflussen. Von allen Festlandmächten hätte Portugal, so sagt Rothermere, am meisten ein bolschewistisches Spanien zu fürchten. Wenn Eden aber Portugal beeinflussen wolle, ruhige Haltung gegenüber einer Gefahr vor der eigenen Tür einzunehmen, so gefährde das die guten Beziehungen zwischen England und Portugal, die über 300 Jahre gewährt hätten. Rothermere erklärt, England habe auch einen sehr realistischen Grund, daß es alles tun müsse, weiter in guten Beziehungen zu Lissabon zu stehen. Die Azoren gehörten Portugal, und diese Azoren könnten in einem künftigen Krieg insofern eine Schlüsselstellung einnehmen, als sie die Basis für Unterseeboote und Luftstreitkräfte bilden könnten, die den gesamten Seeverkehr Englands nach allen Kontinenten erheblich beeinträchtigen könnten. Es sei erstaunlich, daß wegen der Schmeicheleien Litwinows und des Vorurteils des linken Flügels in Frankreich England das Risiko eingehen sollte, sich einer Nation zu entfremden, die im Ernstfalle die gesamte Lebensmittelversorgung des Industrielandes England kontrollieren könnte. Die Minister müßten erkennen, daß England heute mehr denn je die Freundschaft Portugals brauche. Dem törichten Nachlagen internationaler Ideale müsse ein Ende gemacht werden, da ein Stützpfeiler der militärischen Verteidigung nach dem anderen inzwischen unterminiert werde.